



Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main

Institut für
zeitgenössische
Musik IzM

Is this all we can do?
Luigi Nono zum 90. Geburtstag

Mittwoch 19. November 2014
19.30 Uhr Kleiner Saal der HfMDK

Montag 24. November 2014 (ohne Film)
19.30 Uhr Hessisches Staatstheater Wiesbaden, Foyer
19 Uhr Einführung

Fragen an Luigi Nono

Was ist für Sie das größte Unglück? Die vielen Kriege noch heute (Afghanistan, Iran, Irak, San Salvador, Libanon, Chile), die Zerstörung der Natur, die weitere Entwicklung von Atom- und Chemiewaffen.

Wo möchten Sie leben? Vielleicht mehr in mir selbst, das heißt am Kreuzpunkt vieler verschiedener Kulturen: mehr Entdeckungen, mehr Überraschungen wie zum Beispiel in einem neu zu entdeckenden Venedig.

Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück? Es ist sehr schwer zu erreichen, weil es dauernd vernichtet wird; auch wenn Kuba und Nicaragua weiter leben und lieben.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten? Die Eifersucht, die Tendenz auszuklammern.

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte? Ernesto Che Guevara, Giordano Bruno, Sankt Paulus.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten? Den dauernden Zweifel, Problembewusstsein bis zum Widerspruch.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten? Gefühls- und Liebesideale, Kontinuität vom Privaten ins Öffentliche (Rosa Luxemburg zum Beispiel).

Wer oder was hätten Sie sein mögen? Der Tübinger Turm, um Hölderlin zuzuhören.

Ihr Hauptcharakterzug? Die Sehnsucht nach Zukunft.

Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten? Die dauernde Erneuerung der Freundschaft durch gegenseitige Kritik.

Ihr Traum vom Glück? Die versprochene Erde; welche? Die Unsagbare.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Fliegen, in den unendlichen Raum wandern.

Ihre gegenwärtige Geistesverfassung? Zweifel, Hoffnungen, Verzweiflung, Seelenruhe in jedem Augenblick.

Ihr Motto? „Und sie bewegt sich doch.“ (Galileo Galilei).

FAZ-Magazin, Heft Nr. 344 vom 3.10.1986

Programm

Luigi Nono (1924-1990)

„...sofferte onde serene...“ für Klavier und Tonband (1976)
Catherine Vickers Klavier | **Laura Endres** Elektronik

Luigi Nono im Gespräch mit Hans Heinz Stuckenschmidt (1962), Ausschnitt aus dem Film: „Musik im technischen Zeitalter“ von Reinhard Elsner

„**La fabbrica illuminata**“ für Frauenstimme und vierkanaliges Tonband (1964), Texte von Giuliano Scabia e Cesare Pavese
Carola Schlüter Gesang | **Laura Endres** Elektronik

Pause

Luigi Nono im Gespräch mit Hans Heinz Stuckenschmidt (1962), Ausschnitt aus dem Film: „Musik im technischen Zeitalter“ von Reinhard Elsner

„**A floresta é jovem e cheja de vida**“ für Frauenstimme, drei Sprecher, Klarinette, Kupferplatten und Tonband (1965-66)
Maren Schwier Gesang

Jennifer Beutlich, Veronika Münstermann, Dominik Salber Sprecher

Maya Pinzolas Klarinette

Yuanting Chang, Matthias Lang, Sebastian Michaeli, Natsuko Takashima, Mirijam Wallau Schlagzeug

Laura Endres Elektronik

Einstudierung: Rainer Römer, Carola Schlüter

Musikalische Leitung: Nicolai Bernstein

Gesamtleitung: Gerhard Müller-Hornbach

Eine Veranstaltung des Instituts für zeitgenössische Musik IzM in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Staatstheater Wiesbaden

Livemusik kombiniert mit Tonband

„...sofferte onde serene...“ und „La fabbrica illuminata“

Luigi Nonos Werk ist vielschichtig. Seine Stücke setzen sich zusammen aus Tonbandaufnahmen, live präsentierter Musik und deren Zusammenspiel. Nicht nur in Stücken, in denen Nono Sprache verwendet, sondern auch in seinen Instrumentalstücken legte er eine inhaltliche Ebene an. Die beiden Musikstücke „La fabbrica illuminata“, uraufgeführt am 15.09.1964, und „...sofferte onde serene“, uraufgeführt am 14.04.1977, repräsentieren seine Werke mit verschiedenen politischen und poetischen Bedeutungsebenen sowie den Themen Tod und Venedig, seine Heimat. „...sofferte onde serene...“, zu deutsch „durchlittene heitere Wellen“, widmete Nono einem seiner besten Freunde, Maurizio Pollini. Dieser hatte Mitte der siebziger Jahre seine Tochter verloren, Nono kurz nacheinander beide Elternteile und beide gemeinsame Freunde. Das Werk spielt auf diesen biografischen Hintergrund an und stellt die gemeinsame und einsame Trauer dar. Venedig wird durch eine Glockenimitation des Klaviers ins Bewusstsein gerufen. Nono verband mit Venedig die Glockenklänge, die er von seinem Haus aus hören konnte. Der Pianist hat die Aufgabe, mit Resonanz und Hall zu experimentieren. Hierzu verstärkt er unter anderem die Nebengeräusche des Klavieranschlags. Dabei tritt er in Kommunikation mit einem zuvor aufgenommenen Tonband.

In „La fabbrica illuminata“, „die erleuchtete Fabrik“, thematisiert Luigi Nono die Arbeitsbedingungen in der Metallfabrik „Italsider“ in Genua-Cornigliano. Den Arbeitern dort ist das Stück gewidmet. Dafür verarbeitet Nono einen Text von Giuliano Scabia, ein Fragment aus „Due poesie a T.“ von Cesare Pavese sowie diverse Klänge, die in der Fabrik aufgenommen wurden, elektronische und vokale Materialien.

„La fabbrica illuminata“ ist eines der berühmtesten elektronischen Stücke Luigi Nonos, obwohl er rein elektronisches Material kaum verwendet. Die Gesangsstimme wird über ein Tonband von einem Chor und zusätzlichen Klängen, wie beispielsweise Fabrikgeräuschen begleitet, aber auch von elektronisch erzeugten Klängen. Nono betrachtet sie als musikalisches Material und setzt sie wie Instrumente ein. So gesehen ist die Besetzung traditioneller als es im ersten Moment erscheinen mag. Nur wenige Klänge wurden im Studio elektronisch erzeugt,

größtenteils wurden dort bereits aufgenommene Klänge wie die Fabrikklänge moduliert und bearbeitet, bevor sie Eingang in das musikalische Werk fanden. Sogar die Live-Stimme wird üblicherweise ohne elektronische Unterstützung vorgetragen. Da das Tonband eine entscheidende Rolle spielt, fand die Bezeichnung „Tonbandkomposition“ (Friedrich Spangemacher) Eingang in die musikwissenschaftliche Literatur.

In den vier Sätzen, in denen sich strenge und freie Passagen abwechseln, wird die Lebenssituation der Fabrikarbeiter innerhalb der Fabrik und die Auswirkungen der Fabrikarbeit auf das private Leben beschrieben. So geht es im dritten Satz mit dem Text und Titel „Giro del letto“, etwa mit „Tour um das Bett“ übersetzbar, um die Situation eines Paares, das sich aufgrund ihres Schichtdienstes nur im Bett sieht. Hierbei versucht Nono unter anderem, die sich anstauenden Aggressionen mittels Sprache herauszustellen, da er auch untersucht hatte, wie sich beispielsweise die Klangumgebung der Arbeit auf die Sprechweise der Arbeiter bis ins tägliche und familiäre Leben auswirkte. Das Tonband schweigt in diesem Satz, wodurch das Solo der Stimme noch eindringlicher wird und die Einsamkeit hervorhebt.

Der zweite Satz dagegen legt seinen Schwerpunkt auf keinen konkreten Text. Stattdessen lassen Originalklänge aus der Fabrik und elektronische Klänge Schreckensbilder aus einem Alptraum entstehen. Der vierte Satz verwendet phasenweise das zuvor verwendete musikalische Material. Er erzählt einerseits vom Widerstand, andererseits von der Trauer um die in der Fabrik umgekommenen Arbeiter.

Das Stück wurde häufig in Fabriken aufgeführt, was Nono später als sadistisch bezeichnete, da sich die Arbeiter damit auch noch in ihrer Freizeit in den Fabriken, „dem Ort ihres Leidens“ (Nono), aufhalten mussten. Ein 1962/63 entstandenes Buch mit Aussagen von Fabrikarbeitern über ihre Arbeits- und Lebenssituation soll Luigi Nono dazu angeregt haben, mit diesen Texten ihre Arbeitsbedingungen zu thematisieren.

„Die Morgen werden vergehen, die Ängste werden vergehen, so wird es nicht immer sein, du wirst etwas finden“ sind die letzten, allein von der Solostimme vorgetragenen Worte, die in die Zukunft weisen.

Elisabeth Brendel

A floresta è jovem e cheia de vida

Sie können den Wald nicht anzünden, denn er ist jung und voller Leben. - „Nao poden queimar a floresta pois ela è jovem e cheia de vida.“ Dieses Zitat des angolanischen Guerillakämpfers Gabriel gibt der Komposition „A floresta è jovem e cheia de vida“ von Luigi Nono ihren Namen. Sie handelt von Arbeiterkämpfen in kapitalistischen Ländern und Befreiungskämpfen in der dritten Welt.

Als Nono im August 1965 mit der Komposition begann, wollte er sich auf dokumentarische Texte beschränken und keine neuen Texte formulieren. An der Textrecherche des Giovanni Pirelli beteiligten sich Personen und Institutionen aus Afrika, Asien und Amerika. Daraus entstand eine Sammlung aus Zeitzeugenberichten, Tonbandinterviews, politischen Flugblättern und journalistischen Texten. Pirelli wählte aus dieser Sammlung nach inhaltlichen und emotionalen Kriterien Texte für Nonos Komposition aus.

Auch die Interpreten, für die Nono sein Werk komponierte, wurden in die Recherche integriert, indem sie ihre individuellen Fähigkeiten und Ideen sowie ihre Erfahrungen mit Raum und Klang einbrachten. Nono übernahm die besten Stücke und erstellte eine endgültige Fassung zur Einstudierung. Diese endgültige Zusammenstellung aller Texte, anhand derer das Stück einstudiert wurde, diente ihm später noch als Materialquelle für Werke wie „Al gran sole carico d’amore“. Und nicht nur auf Texte, auch auf szenische und musikalische Ideen griff er in späteren Kompositionen zurück.

Mit dem Theaterregisseur Virginio Puecher erstellte Nono eine Lichtregie. Die Solisten wurden vorne auf der Bühne beleuchtet und die Metallplatten auf einem hinteren Teil der Bühne angestrahlt. Ursprünglich war eine komplexere Darstellung geplant. Ein statisches Bild kontrastiert jedoch mit den dynamischen Klängen und trägt damit zu einer noch stärkeren Gesamtwirkung bei. Am 7. September 1966 wurde „A floresta è jovem e cheia de vida“ beim 29. „Festival Internationale di Musica Contemporanea“ (La Biennale di Venezia) im Teatro La Fenice in Venedig uraufgeführt. Giovanni Pirelli beschrieb die Uraufführung als ein ästhetisches Erlebnis, das den Konzertbesucher vollkommen mitnimmt und erschöpft zurück lässt. Die visuelle Dimension lasse im Zusammenspiel mit der akustischen Raumerfahrung das Gefühl entstehen, sich dem Ereignis nicht entziehen zu können.

Das Werk zeigt das Interesse Nonos am zeitgenössischen Musiktheater. Eine neue Art von Hören und Sehen entstand. Da das Publikum Nonos vorherige Werke abgelehnt hatte, wollte Nono seine Vorstellungen zunächst in einem kurzen Werk verwirklichen. Es diente ihm als Anstoß, in der Folge weitere seiner theatralischen Ideen zu realisieren.

Da keine Partitur gedruckt wurde, sondern ausschließlich grafische Notationsskizzen existieren, können manche Teile der Komposition nur durch Höranalyse rekonstruiert werden. Auch deshalb ist es schwierig, das Werk heute neu aufzuführen. Zudem erfordert das heutige Einstudieren eines solchen Werkes – einer komplexen Vokalkomposition mit vierspurigem Tonband – mehr als die Interpretation einer Partitur. Die Geschichte und die technischen Möglichkeiten der Zeit müssen ebenfalls berücksichtigt werden. Die Sänger interpretieren nicht nur das Werk, sondern müssen auf zeitliche und klangliche Koordination mit dem Tonband achten. Das ist auch einer der Gründe, warum „A floresta“ nach dem Tod Nonos im Jahre 2000 bis heute nur ein einziges Mal im Tonstudio produziert wurde. Das Ensemble Vox Nova, das diese Aufnahme einspielte, besteht aus ausgebildeten Sängern.

Nono dagegen sah neben der Sopranistin drei Schauspieler vor, weil er glaubte, dass sie unvoreingenommener mit der Stimme umgehen. Während der Arbeit mit dem Komponisten sollten sich die verbliebenen Arbeitsschritte entwickeln. Nono hatte niemals die Absicht, eine endgültige Fassung zu komponieren. Es sollten in jeder Aufführung neue Aspekte zu hören sein. Das Werk fordert also seine ständige Neuinterpretation heraus. So hören Sie auch heute etwas noch nie Dagewesenes.

Jessica Dürrmann

Redaktion:

Hochschule für Musik und Darstellenden Kunst Frankfurt am Main

Institut für zeitgenössische Musik IzM (Karin Dietrich/Tanja Gerblinger 2014)

Diese Programmhefttexte von **Elisabeth Brendel** und **Jessica Dürrmann** entstanden im Rahmen des Projekts „Konzertdramaturgie“ am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt (www.muwi.uni-frankfurt.de). Mit freundlicher Unterstützung der Cronstett- und Hynspergischen evangelischen Stiftung zu Frankfurt am Main

Teste und Übersetzungen

LA FABBRICA ILLUMINATA

(Die illuminierte Fabrik)

Teste von Giuliano Scabia und Cesare Pavese

Gewidmet den Arbeitern der Italsider-Werke von Genua-Cornigliano

1. Coro iniziale

Fabbrica dei morti la chiamavano
esposizione operaia
a ustioni
a escalazioni nocive
a gran masse di acciaio fuso
esposizione operaia
a altissime temperature
su otto ore due ne intasca
l'operaio
esposizione operaia
a materialie proiettati
relazioni umane per accelerare
i tempi
"human relations"

esposizione operaia
a cadute
a luce abbaglianti
a corrente ad alta tensione
quanti MINUTI/UOMO per morire?

Fabrik der Toten wird sie genannt
Ausgesetztsein der Arbeiter
den Verbrennungen
den Giftgasen
den großen Gußstahlmassen
Ausgesetztsein der Arbeiter
den sehr hohen Temperaturen
für acht Stunden Arbeit kassiert der
Arbeiter nur zwei
Ausgesetztsein der Arbeiter
den herumfliegenden Metallteilen
zur Beschleunigung des Arbeitstempos
Ausgesetztsein der Arbeiter
dem Herunterstürzen
den blendenden Lichtern
dem Hochspannungsstrom
wieviele MINUTEN PRO
MENSCH um zu sterben?

2. Giro del letto

(Anm.: Mit Giro del letto bezeichnet man ein Arbeiterehepaar, das durch die Arbeit nicht mehr zusammenleben kann, besonders ein Ehepaar, bei dem der Mann nachts, die Frau aber tagsüber arbeitet.)

E non si fermano MANI di
aggredire
ININTERROTTI che vuota le
ore
al CORPO nuda afferano
quadranti, visi: e non si fermano
guardano GUARDANO occhi
fissi: occhi mani
tutte le mie notti ma aridi orgasmi

Und die HÄNDE hören nicht
auf anzugreifen
UNUNTERBROCHEN was die
Stunden aushöhlt
den KÖRPER nackt packen
Zifferblätter, Gesichter: und sie
hören nicht auf
Blicken BLICKEN starre Augen:
Augen Hände
alle meine Nächte aber trockene
Orgasmen

3. Tutta la città

TUTTA la città dai morti VIVI

noi continuamente PROTESTE

la folla cresce parla del MORTO

la cabina detta TOMBA

tagliano i tempi
fabbrica come lager
UCCISI

Die GANZE Stadt der
LEBENDEN Toten
wir PROTESTIEREN unaufhörlich
die Menge wächst, spricht
vom TOTEN
die Kabine, die man GRAB
nennt
die Zeiten werden zerstückelt
Fabrik wie Konzentrationslager
ERMORDETE

4. Finale

passeranno i mattini
passeranno le angosce
non sarà così sempre
ritroverai qualcosa

vergehen werden die Ängste
es wird nicht immer so sein
du wirst etwas wiederfinden

A FLORESTA É JOVEM E CHEJA DE VIDA (Der Wald ist jung und voller Leben)

Gewidmet der Vietnamesischen Nationalen Befreiungsfront
FNL

Come diceva Marx siamo nella
preistoria.

Umberto Bellese, Maschinenschlosser aus Bergamo in einem Brief an „Vie nuove“, 1963

Sabemos que esta es una lucha
entre pasado y future.

Fidel Castro, Rede vom 26.9.1963

Notre tort à nous est d'avoir cru
que l'ennemi avait perdu sa no-
civité sa combativité.

Franz Fanon, algerischer Widerstandskämpfer, 1925-1961

Ne me pleure pas ma com-
pagne.

Patrice Lumumba, 1915-1961, kongolesischer Ministerpräsident im Abschiedsbrief an seine Frau

Ma la lucha va ser larga muy lar-
ga

Pedro Duno, Guerrilla-Kommandant der FALN in Venezuela in einem Interview, 1964

Quyên chung no bat anh
Roi sau anh se noi ro voi
Em hieu anh ngay tu khi chung
cong tay anh

Chung no sap giet chong em
Em rang chiu dung lay vui len
Hay de tol nhin lan nua dar

Wie Marx bereits sagte, sind
wir (noch) in der Vorgeschich-
te.

Wir wissen, dass dies ein
Kampf zwischen Vergangen-
heit und Zukunft ist

Unser Fehler liegt darin, ge-
glaubt zu haben, dass der
Feind seinen Willen, (uns) zu
schaden und seinen Kampf-
geist verloren habe.

Beweine mich nicht, meine
Gefährtin.

Aber der Kampf wird lang
sein, sehr lang.

Quyên, Sie haben mich ge-
fangen.
Eines Tages wirst du es ver-
stehen.
Ich habe es verstanden, als sie
dich gefangen nahmen.
Sie werden deine Kameraden

nuoc cua roi
to thuong no toi phai gam gao
len toi phai chui rua len nung
dua da man de giet con toi]

Quyên Van Troi, südvietnamesischer Partisan, der in Saigon erschossen wurde

Por los campos y las montañas
de America por las faldas de
sus sierras por sus llanuras y
sus selvas entre la soledad o
en el trafico de las ciudades o
en las costas de los grandes
oceanos y rios se empieza a
estremeer esto mundo lleno de
razones con los puños calien-
tes.

Fidel Castro, Zweite Erklärung von Havanna, 1962

Não poden queimar a floresta
pois ela é jovem e cheia de
vida.

Gabriel, angolesischer Guerrilla-Kämpfer, 1965

If the struggle does not begin
here in the coal mines, in the
auto steel, in the electrical in-
dustries, there shall be no free-
dom.

Fabrik-Arbeiter aus Detroit, 1960

C'è stato chi ha tradito.

Walter Zanoni, ehemaliger Arbeiter bei Osr-Fiat

Is this all we can do?

Student, Berkeley

erschießen.

Lerne in der Freude zu leben.
Lass mich mein Land noch
einmal ansehen.

Ich muss schreien, Ich muss
die Wilden beleidigen, die ihn
mir gemordet haben.

Weil jetzt auf den Feldern und
in den Bergen Americas, an
den Hängen seiner Bergket-
ten, in seinen Ebenen und in
seinen Wäldern, in der Ein-
samkeit oder im Verkehr der
Städte oder an den Küsten der
großen Ozeane und Flüsse,
beginnt unsere Welt, die allen
Grund dazu hat, sich zu be-
wegen, mit heißen Fäusten.

Sie können den Wald nicht
anzünden, denn er ist jung
und voller Leben.

Wenn der Kampf nicht hier
beginnt, in den Kohleminen,
in den Stahlwerken, in den
Automobilfabriken, in den
Elektroindustrie, wird es keine
Freiheit geben.

Es gab Verräter.

Ist das alles, was wir tun kön-
nen?

Biografien

Nicolai Bernstein (Musikalische Leitung) wurde 1986 in Frankfurt geboren. Mit sechs Jahren begann er das Violinspiel. Die Ausbildung führte ihn über die Musikschule Bad Vilbel und das Hochsches Konservatorium in Frankfurt schließlich an die Musikhochschule in Frankfurt, wo er 2006 das Studium bei Prof. Susanne Stoodt aufnahm und 2012 bei Prof. Sophia Jaffé abschloss. Seitdem ist er im Masterstudiengang für historische Interpretationspraxis eingeschrieben, wo er mit Barockmusikern wie Michael Schneider, Petra Müllebens, Kristin von der Goltz, Swantje Hoffmann und Bernhard Forck arbeitete. 2009 wurde er Mitglied des Schleswig-Holstein-Festival Orchester aufgenommen, wo er mit vielen außergewöhnlichen Musikern wie Christoph Eschenbach und Lang Lang zusammenarbeitete. Besonders prägend waren Projekte mit der Kammerphilharmonie Frankfurt, bei denen er vom Konzertmeisterpult aus die musikalische Leitung übernahm. Hier begann sein Interesse am Dirigieren. Seit 2013 nimmt er Dirigierunterricht bei Gerhard Müller-Hornbach.

Jennifer Beutlich (Sprecherin) studiert seit 2009 an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main Schulmusik, zunächst für das Grundschul-, dann für das Gymnasiallehramt. Sie arbeitet mit Fokus auf Stimme, Tanz und Bewegung. Sie arbeitet als Stimmbildnerin der Mädchenkantorei Limburg und assistiert bei Tanzstücken mit Kindern und Jugendlichen mit und ohne Handicap. Ihr Interesse liegt in der Verbindung von Musik und Tanz, Bewegung und Sprache.

Yuanting Chang (Schlagzeug) studierte zunächst an der National Sun Yat-sen University in Neu-Taipeh, bevor sie 2011 an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main wechselte. Erfahrungen sammelte sie bei zahlreichen sinfonischen Konzerten der National Sun Yat-sen University und bei Ensemble-Projekten der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.

Laura Endres (Klangregie) wurde 1986 in Basel geboren und ließ sich in Zürich und Wien zur Tonmeisterin ausbilden. In Wien erhielt sie 2014 ihr Diplom mit Auszeichnung von der Universität für Musik und darstellende Kunst. Laura Endres nahm am NEW_AIR Projekt in Wien teil und an der ManiFeste-2014 Akademie am IRCAM in Paris. Ferner organisierte sie die 2. AES CESS, ein europäisches Gipfeltreffen für Tonmeister-Studierende. Sie war im Frühjahr als Klangregisseurin bei der IEMA eingeladen, mit der sie bei der Luminale und am ZKM in Karlsruhe auftrat. Zuvor war sie die Klangregisseurin für das Stück Doppelgängerstraßen von Carina Riedel und arbeitete auch bei den Wiener Festwochen. Außerdem war sie an Uraufführungen etlicher Komponisten beteiligt und arbeitete mit Klang im Film, was ihr etliche Preise einbrachte. Zuletzt arbeitete sie mit dem Schweizer Sound-Designer Peter Bräker an einer Dokumentation über den Künstler H. R. Giger.

Matthias Lang (Schlagzeug) wurde 1987 geboren und studiert seit 2008 Schlagzeug an der HfMDK in Frankfurt am Main bei Prof. Rainer Römer, Jürgen Friedel, Ulrich Weber und Claus Hessler. Verschiedene Praktika und Zeitverträge führten ihn unter anderem an das Theater Trier, das Hessische Staatstheater Wiesbaden und die Oper Frankfurt. 2010 gewann er zusammen mit Co-Autor Simon Kamphans den ARD-Hörspielpreis Premiere im Netz. Seitdem arbeitet er regelmäßig an Hörspielprojekten unter anderem für den WDR, RBB, SWR und den Deutschlandfunk.

Sebastian Michaeli (Schlagzeug), geboren 1992, begann mit dem Schlagzeugspiel im Alter von 8 Jahren bei Jörg Fabig an der Städtischen Musikschule Aschaffenburg. Seit dem Wintersemester 2012 studiert er Schulmusik mit Hauptfach Schlagzeug an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, sowie Anglistik an der Johann-Wolfgang von Goethe Universität.

Gerhard Müller-Hornbach (Gesamtleitung) komponiert für alle Genres und sein Schaffen umfasst von Solowerken und Kammermusik über Orchesterkompositionen und Oratorien bis hin zu Musiktheaterwerken, Filmmusik und Raumkompositionen ein weites Spektrum von Gattungen. Seine Musik und sein künstlerisches Wirken als Dirigent wurden neben vielen Rundfunkaufnahmen auch auf zahlreichen CDs dokumentiert. Als Komponist, Dirigent und Projektleiter wurde er vielfach zu internationalen Festivals eingeladen, unter anderem nach Korea, Mexiko, Peking, Bangkok und Kairo sowie zu den Internationalen Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik oder den Donaueschinger Musiktagen. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt in Projekten zur Vermittlung zeitgenössischer Musik an Kinder und Jugendliche. Er wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem dem Rompreis der Villa Massimo. 2009 wurde ihm vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Veronika Münstermann (Sprecherin) wurde 1995 in Aachen geboren. 2002 begann sie mit Einzelunterricht für Violoncello. Schon während ihrer Grundschulzeit erhielt sie beim 41. Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“ in Aachen den Ersten Preis. Mit 14 Jahren nahm sie Klavierunterricht, besuchte zu dieser Zeit aber auch schon den Jugendchor des Stadttheaters. Mit 16 Jahren widmete sie sich zum ersten Mal dem „Poetry Slam“ und begann, selbst Texte und Lieder zu schreiben. Seit kurzem studiert sie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main Musik für das Lehramt an Gymnasien.

Maya Pinzolas (Klarinette) wurde in Hamburg geboren. Sie stammt aus einer Musikerfamilie und erhielt mit 4 Jahren ihren ersten Klavierunterricht. Mit 14 Jahren begann sie mit der Klarinette. Sie nahm schon bald an Wettbewerben wie „Jugend musiziert“ und dem „Lions Club Musikwettbewerb“ mit Erfolg teil, was sie dazu veranlasste, Musik im Lehramtsstudium an der Musikhochschule Lübeck aufzunehmen. Sie war Mitglied mehrerer Jugendorchester, darunter auch das Landesjugendorchester Hamburg. Da sie zunehmend ihren Fokus auf die Klarinette legte, wechselte sie einige

Jahre später nach Frankfurt, um dort Instrumentalpädagogik zu studieren. Nach ihrem Abschluss führte sie ihr Weg an „Dr. Hochs Konservatorium“, wo sie ein künstlerisches Aufbaustudium absolviert hat. In dieser Zeit nahm sie an zahlreichen Meisterkursen teil und spielte in Orchestern wie dem Landesjugendorchester Baden-Württemberg. Ihre Konzerttätigkeit umfasst zahlreiche Solo- und Kammermusikauftritte, besonders in der Frankfurter Gegend.

Rainer Römer (Prof. für Schlagzeug) wurde 1956 in Würzburg geboren. Vor seinem Studium an der Hochschule für Musik in Würzburg in den Jahren 1974 bis 1980 spielte er bereits in verschiedenen Jazz- und Rockbands. Zusammen mit dem Würzburger Percussions-Quartett wurde Römer Preisträger der Bundesauswahl Konzert Junger Künstler 1980/81. Mit demselben Quartett wurde er 1984 Preisträger des Gaudeamus Concur in Rotterdam. Seit 1985 ist er Mitglied des Ensemble Modern Frankfurt. Mit der Arbeit „Staubmarsch“ erhielt er den Intermedium-Award des Bayerischen Rundfunks 2002. 2004 wurde er zum Professor an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main berufen. Sein Hörspiel „Oberman“ (HR/2006) wurde Hörspiel des Monats. 2010 erschien seine Porträt-CD „Nemeton“ bei Ensemble Modern Medien.

Dominik Salber (Sprecher) wurde 1994 in Lampertheim geboren und begann mit 11 Jahren seine musikalische Ausbildung mit Klavierunterricht. 2007 erhielt er ersten Gesangsunterricht. Während seines Auslandsaufenthaltes 2011/2012 in den USA gewann er mit dem District Choral bei den „District Competitions“ den 1. Preis. Dem Landesjugendchor Hessen trat Dominik 2012 bei. Weitere Konzerterfahrungen sammelte er 2013 auf einer Konzertreise nach Paris, wo er die Hauptrolle in der Kammeroper „El Cimarrón“ von Hans Werner Henze übernahm. Seit April 2014 studiert er an der HfMDK Frankfurt Schulmusik, mit dem Hauptfach Gesang. Zuletzt wirkte er bei Cornelius Cardews „The Great Learning“ in der Alten Oper Frankfurt mit. Im Januar 2015 ist er bei der US-amerikanischen Uraufführung von Martin Palmeris „Misa a Buenos Aires“ in der Carnegie Hall in New York zu hören.

Carola Schlüter (Gesang), geboren in Bonn, studierte Gesang und Schulmusik an der Musikhochschule Lübeck. Nach ihrem Abschluss folgten Opernengagements in Lübeck, Bonn und bei verschiedenen Festspielen. Weiterhin war sie bei verschiedenen Oratorien, Werken der klassischen Moderne und der Neuen Musik zu hören. Durch ihre Mitgliedschaft in verschiedenen Ensembles der Neuen Musik, wie dem ensemble phormix, wurde sie Spezialistin für Neue Vokalmusik. Als Solistin sang sie an Liederabenden für zeitgenössisches Repertoire sowie Werken der klassischen Moderne und wirkte bei verschiedenen Kompositionsprojekten, Konzertreisen und Uraufführungen mit. Sie ist als Lehrbeauftragte für Gesang und Neue Vokalmusik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main angestellt und gibt außerdem privaten Gesangsunterricht.

Maren Schwier (Sopran) erhielt mit 12 Jahren ihren ersten Gesangsunterricht. Nach einem einjährigen Gaststudium, studierte sie Gesang im Bachelorstudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt und begann 2014 ebendort mit dem Master Operngesang. Seit 2013 ist sie Stipendiatin im Begabtenstudienwerk Villigst. 2013 sang sie die Rolle der Marie in der Uraufführung der Kammeroper „Büchners Frauen“ von Paul L. Schäffer am Hessischen Staatstheater Wiesbaden. Außerdem war sie im vergangenen Jahr als Konstanze in Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“ (Burgfestspiele Bad Vilbel), als Diana in Offenbachs „Orphée aux enfers“ (Junge Oper Rhein-Main e.V.) und als Nella in Puccinis „Gianni Schicchi“ (Produktion der HfMDK) zu hören.

Natsuko Takashima (Schlagzeug), 1983 in Kobe (Japan) geboren, erhielt mit 12 Jahren ihren ersten Schlagzeugunterricht. 2002 begann sie ihr Schlagzeugstudium in Kyoto. Nach ihrem Studium in Freiburg führte sie ihr Weg 2008 an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main zu Prof. Rainer Römer, Ulrich Weber, Tobias Kästle, Jürgen Friedel sowie Claus Hessler. 2009 bis 2001 war sie Praktikantin bei der Württembergischen Philharmonie Reutlingen und anschließend als Solo-Paukerin beim Orquestra do Norte (Portugal) engagiert. 2012 absolvierte sie ihre Diplomprüfung und begann ihr Masterstudium an der HfMDK Frankfurt am Main.

Mirijam Wallau (Schlagzeug) wurde 1994 geboren. Im Alter von 9 Jahren begann sie zunächst mit Klarinettenunterricht, um mit 14 Jahren auf das Schlagzeug umzusteigen. Mit dem Schlagzeug ist Mirijam sowohl solistisch als auch im Ensemble mehrfache Preisträgerin des Wettbewerbes „Jugend musiziert“. In diesem Wettbewerb wurde sie 2011 zusätzlich mit dem Sonderpreis der Union deutscher Zontaclubs und 2013 mit dem Sonderpreis des Bundesministeriums ausgezeichnet. 2013 gewann sie außerdem den Musikförderpreis der Sparkasse Waiblingen. 2013 nahm sie ihr Schlagzeugstudium an der HfMDK Frankfurt auf. Sie besuchte zusätzlich Meisterkurse bei Nebojsa Jovan Zivkovic und Peter Sadlo.

Catherine Vickers (Klavier), in Kanada geboren, konzertierte in ihrer Heimat schon früh als Solistin. Ihr Studium begann sie an der University of Alberta, Edmonton. Ein Stipendium ermöglichte ihr, das Studium in Hannover fortzusetzen. 1979 gewann sie den Ersten Preis des internationalen Busoni Wettbewerbs in Bolzano und wurde 1981 Preisträgerin des Sydney International Piano Competition. In dieser Zeit wurde sie als Professorin an die Folkwang Universität der Künste nach Essen berufen. 1998 wurde sie Leiterin einer Meisterklasse an der HfMDK, Frankfurt. Sie konzertiert in Asien, Europa, Nord- und Südamerika und spielte zahlreiche Rundfunk- und CD-Aufnahmen ein. Als gefragte Pianistin und Pädagogin tritt sie regelmäßig bei internationalen Festivals für zeitgenössische Musik auf und publiziert ihre Klavierübungen für Neue Musik. Zudem ist sie seit Jahren die künstlerische Leiterin des von ihr mitbegründeten Festivals Piano+ | Musik für Klavier und Elektronik im ZKM Karlsruhe. Sie ist gern gefragtes Jury-Mitglied internationaler Klavier- und Kammermusikwettbewerbe und erhält zahlreiche Einladungen zu internationalen Meisterkursen.

Wir müssen endlich hier raus!

Ich höre, ich sehe, ich spüre sehr viele unterschiedliche Möglichkeiten – für alles: für Politik, Industrie, Ökonomie, für Information, für das Musikmachen, die Musikkritik, für Räume. Allmählich beginnt man, mit großer Mühe, die Vielfalt dieser Möglichkeiten wahrzunehmen. Ich bin manchmal ganz wütend vor Ungeduld, ich möchte, dass es mit der Anwendung dieser Möglichkeiten etwas schneller geht. Man muss etwas anderes schaffen. Es sollte eine allgemeine Tendenz zum offenen Denken einsetzen.

Man kann nicht als Komponist nur Komponist sein. In einer Zeit, wo die interdisziplinäre Arbeit möglich ist, ist es für uns wichtig, in welchem Maße man in früheren Zeiten Astronomie, Physik, Logik, Rhetorik und Musik studierte. Heute, glaube ich, muss ein Musiker unbedingt wissen, was in der Philosophie, in der Physik, in Malerei und Architektur, was im Leben überhaupt los ist.

Das Komponieren ist etwas, was sein eigenes Geheimnis hat, das seine eigene Sprache hat. Dazu gehört aber auch – ich habe das schon gesagt -, dass für mich Musils „Mann ohne Eigenschaften“ unglaubliche Erkenntnisse über die Musik gibt.

Die Musik ist eben weit mehr als nur eine Profession, ist nicht bloß Metier. Sicher: Man braucht die Kenntnis der Technik, aber in Wirklichkeit geht es um mehr – und hier spreche ich als Gnostiker, der über die Musik die Beziehung zum Kern der Dinge sucht.

Wie im Leben, so geht man auch in der Kunst immer auf unterschiedliche Weise weiter, man entdeckt verschiedene Wege, eine sogenannte Utopie zu realisieren.

Unter uns aber gibt es etwas mehr zu entdecken. Das ist meine große Sehnsucht: mehr zu entdecken.

Luigi Nono